

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 5 (1915)

**Heft:** 22

**Artikel:** O Mutter Erde!

**Autor:** Wagner, Hans

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-637080>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Sternwoche in Wort und Bild

Nr. 22 — 1915

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

den 29. Mai

## O Mutter Erde!

Von Hans Wagner.

Du bist verjüngt erwacht, uralte Erde,  
Und bietest Blumen uns und sanftes Grün,  
Daß dein sich freuen, die das Siegel tragen  
Der Erdgeborenen — deine Kinder alle.  
Denn du — du lebst, du bist zum Licht erwacht,  
Schuldlos und gut, rein wie die Sonne selbst,  
Zu der du betest. Und deiner Stimmen  
Tausendfaches Klingen verkündet laut:  
Nun lacht und spielt und jubelt und seid selig!

O Mutter Erde, reine, fleckenlose —  
Wir hören dich — und unsre Seelen zittern!  
Wir schaun dich an — und bergen unsren Blick!  
Denn dunkle Ströme fließen durch die Lande —  
Von Stadt zu Stadt und vom Gebirg zu Tal.  
Und ihrer Wellen Rauschen ist ein Stöhnen —  
Und ihrer Wasser Tiefe ist die Not.  
Durch Blütenfelder zuckt die blanke Sichel —  
Die heiligen Türme schlägt der hohe Strahl —

Gewalttat bricht der Unschuld reine Hütten —  
Und Heldenherzen freuen sich am Mord.

Du Mutter Erde, reine, fleckenlose —  
Uns, deine Söhne, die du herrlich schmücktest,  
Und denen du die Macht gegeben hast,  
O frage nicht, woher die Ströme rauschen,  
Und wer die Sichel unter Blüten schwingt!  
Wir sind es selbst — und riesengroß die Schuld,  
Und jeder Tag verkündet unsre Schmach.  
Wir sind verirrt, und unser Blick ist trübe,  
Und Kains Zeichen brennt auf unsrer Stirn.  
Nur du bist gut, und du bist schön und rein,  
Und dich lobpreisen alle deine Werke.  
O lehr' uns segnen du, und lehr' uns lieben,  
Und lehr' uns wiederum die Hände falten,  
Du Priesterin, auf daß wir wiederkehren.  
Du willst das Gute, und du wirkst das Leben.

## Luisa Kaspar und ihr Liebster.

Erzählung von Alfred Fankhauser.

4

### Iphigenie.

Dengelgehämmer klang durch die Dämmerung. Im Garten am Kirchhof gingen Luisa und Marie mit grünen Gießkännchen hin und her. Der Turmschwalben Spinnrinn verstimmt; Fledermäuse flatterten aus dem Kirchdache und mahnten die Tagsegler, daß in der Mückenjagd Ablösung folgen solle. Des Turmes Herzschlag pochte langsam, deutlich, immer in gleichem Takte; und jetzt zählte der Glödenmund Acht.

„Feierabend! Ich tu nichts mehr!“ Marie stellte das Kännchen ab, pflückte am Gartenzaun eine St. Johannisblume und trat zu Luisa.

„Luisa, welch einen Mann kriegst du?“ fragte sie und zerzupfte die Zungenblüten, dabei abzählend: „Herr, Bauer, Rüher, Reßler, Rorber, Bettler, Schelm, Herr, Bauer,

Reßler — Grüß Gott, Frau Reßler! Nun aber, wieviel Kinder du kriegst!“ Sprach's, zerrauzte das gelbe Blütenkörbchen, warf die Röhrchen in die Luft, fing sie mit dem Handrücken auf und zählte: „Eins, zwei, drei, vier, fünf, zehn, zwanzig, dreißig! dreißig Kinder! Luisa, guß! Dort kommt auch einer, aber kein Kesselflicker!“

Gottfried Arni schritt den Weg herauf. „Wißt Ihr“, rief er, „was Ihr in Eurem Sprüchlein vergessen habt?“

„Den Notar?“ sagte Luisa.

„Dummes Zeug. Paßt mal auf, ich will's Euch lehren: Herr, Bauer, Rüher, Reßler, Rorber, Bettler, Schelm, Keiner!“

„Aha!“

„Ja, da prahlt man von Männern und denkt nicht, daß man keinen kriegen könnte!“